Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pfg., für außerhalb Wohnende 30 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pfg., im Reklameteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 42. **Mittwoch, den 25. Mai 1921.** **25. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Die in Nr. 107 der Torgauer Zeitung veröffentlichte Verordnung des Herrn Oberpräsidenten tritt vom 25. Mai in Kraft.

Torgau, den 18. Mai 1921.

Der Landrat Dr. Gereke.

Veröffentlicht! Annaburg, den 24. Mai 1921.

Der Amts-Vorsteher. J. V.: Henze.

Auslandsweizenmehl.

Vom Kommunalverband ist versuchsweise ein Posten Auslandsweizenmehl beschafft worden. Die Brotkartenempfänger sind berechtigt, auf den **Monat 800 Gramm je Karte** zu beziehen. Die Verteilung ist, da es sich zunächst nur um eine kleine Menge handelt, der **Fa. J. G. Schmidt hierselbst** übertragen worden. Der Preis des Mehles stellt sich auf 3,50 Mk. für das Pfund. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlage der laufenden Brotkarte, von welcher durch die abgebende Firma als Zeichen der Lieferung die linke obere Ecke des Stammes abgetrennt wird.

Torgau, den 18. Mai 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Veröffentlicht: Annaburg, den 24. Mai 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Räumung des Fluder- und Hirtengrabens soll am **Mittwoch, den 25. Mai 1921 nachmittags 5 Uhr** im Gemeindeamt vergeben werden.

Annaburg, den 20. Mai 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

— Die deutsche Kriegslastenkommission in Paris hat eine Note an die Reparationskommission gerichtet, in der dringend um durchgreifende Maßnahmen zur Wiederherstellung der Kohlentransporte aus Oberschlesien nach den übrigen deutschen Landesteilen ersucht wird.

— Loucheur hat sich zu Verhandlungen über Lieferung von 25 000 Dauerhäusern für die zerstörten französischen Gebiete durch Deutschland bereit erklärt. Deutsche Sachverständige reisen in den nächsten Tagen nach Paris ab.

Verringerung des Eisenbahnpersonals. Nach einem Erlaß des Reichsverkehrsministeriums soll bis zum 1. Juni d. Js. der Kopfetat jeder Dienststelle festgesetzt werden. In Zukunft soll erst jede zweite planmäßige Stelle wieder besetzt werden, und zwar solange, bis die Verminderung des Beamtenpersonals auf 75 v. H. erreicht ist.

— Auf oberschlesischem Boden gefangen genommene Insurgenten sagten aus, daß sie im Lager Krotoschin bei Posen von einem französischen Major für den Aufstand ausgebildet worden seien.

— Der polnische Reichstag erklärte sich gegen ein selbständiges Oberschlesien und verlangte die völlige Auslieferung des Gebietes an Polen. Einer Meldung aus Warschau zufolge ist Korfanty dabei, ein „oberschlesisches Kabinett" zu bilden.

— 100prozentige Erhöhung der Eisenbahntarife in Oesterreich. Der Hauptausschuß in Wien hat die Erhöhung der Tarife für die Bundesbahnen genehmigt. Sie beträgt für Personen 100 Prozent, für Güter 70 Prozent.

Vorschriften Briands wegen Oberschlesien an die deutsche Regierung.

Nach einer Meldung aus Paris hat Briand den französischen Gesandten in Berlin beauftragt, die deutsche Regierung zu ersuchen, an der Wiederherstellung der normalen Zustände in Oberschlesien mitzuarbeiten, dafür zu sorgen, daß die Grenze des Gebietes abgeschlossen wird und zu vereiteln, daß bewaffnete Truppen oder Munition die Grenze überschreiten, ferner die Reichsbank zu veranlassen, daß sie weiter die nötigen Gelder für die Auszahlung der Löhne an die Arbeiter zur Verfügung stellt.

Die Lage in Oberschlesien.

Die Entente gegen die Freiwilligenanwerbungen für Oberschlesien.

Amtlich wird gemeldet: Dem Auswärtigen Amt ist eine Note der Interalliierten Militärkontrollkommission zugegangen, worin darauf hingewiesen wird, daß in verschiedenen Teilen Deutschlands die Anwerbung von Freiwilligen für Schlesien stattfindet. Es wird gefordert, sofort Maßnahmen zu treffen, um diese Anwerbungen, die im Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrages ständen, zu verhindern, und die Auflösung der in Schlesien bereits gebildeten Formationen herbeizuführen. Die Kontrollkommission bittet um Mitteilung der zu diesem Zweck unternommenen Schritte.

Verschärfung der Lage.

Trotz des Korfantyschen Rückzugsangebots macht sich eine Entspannung der Lage in Oberschlesien nicht bemerkbar. Es spitzt sich im Gegenteil die Lage wieder zu. In verschiedenen Gegenden des Abstimmungsgebietes sind wiederum Aufsehen erregende Vorfälle zu verzeichnen. Nachem in der Nacht vom Montag zum Dienstag die Insurgenten 14 Lokomotiven aus dem Lokomotivschuppen in Kattowitz fortgeführt hatten, haben die Polen neuerdings auch in Beuthen 18 Lokomotiven aus dem Maschinenschuppen fortgeführt.

Korfanty droht Lloyd George.

Korfanty veröffentlicht in seiner „Grenzzeitung" ein Protesttelegamm an Lloyd George, worin er scharf gegen die Oberschlesien-Rede des englischen Ministerpräsidenten Stellung nimmt. Er droht aufs neue damit, alle Hütten und Bergwerke zu vernichten. Keine Macht der Welt könne die Polen von diesem Schritt zurückhalten.

Weitere Anmaßungen.

So scheint das „Rückzugsangebot" Korfantys sich immer mehr als ein durch finanzielle Schwierigkeiten hervorgerufenes, rein taktisches Manöver darzustellen. Nirgendwo sind Anzeichen irgend einer Zurückziehung der polnischen Banden zu verzeichnen gewesen. Im Gegenteil versucht Korfanty in den Gebieten, wo er die Macht hat, diese mit allen Mitteln wieder zu befestigen und vor allen Dingen einmal erst Abhilfe für seine Geldnöte zu schaffen.

Er maßt sich neuerdings die ganze Zivilgewalt an, so

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunfels.

10] (Nachdruck verboten.)

Herr „Kommissär, Sie scheinen von Dornberg's Schuld noch nicht überzeugt zu sein?" fragte der Staatsanwalt.

„Nein", gab Degen kurz zur Antwort.

„Und weshalb nicht? Genügen Ihnen die Beweise nicht?

„Ich weiß wohl, daß sie schwer wiegen", sprach Degen, „dennoch sind eine Anzahl Punkte für mich noch vollständig unaufgeklärt. Zuerst scheint mir Dornberg einer solchen Tat nicht fähig zu sein, er ist schwächlich, während Buschmann ein kräftiger Mann war."

„Ah, Kommissär, Sie vergessen ganz, daß es schon ganz gefährliche Verbrecher gegeben hat, welche so schwach waren, daß Ihnen Niemand eine solche Tat zutraute", warf Heppner ein.

„Ich vergesse dies nicht", entgegnete Degen ruhig. „Es ist durch Hartung's Untersuchung erwiesen, daß Buschmann mit einem schweren viereckigen Instrument erschlagen wurde. Glauben Sie, daß Dornberg ein solches bei sich getragen, als er den Rentier begleitete?"

„Nein, er konnte indessen die Tat bereits vorbereitet und das Instrument versteckt haben."

Degen schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe.

„Ich glaube es nicht, er ist auch zu schwach, um den schweren Körper des Toten allein bis zum Teiche tragen zu können."

„Das würde vielleicht dafür sprechen, daß er die Tat in Gemeinschaft mit einem anderen ausführte."

„Auch das halte ich für unwahrscheinlich. Sollte er dies Geld, wenn er es Buschmann geraubt hätte, so offen in seine Brieftasche gelegt haben?"

„Weshalb nicht? Er hat nicht geahnt, daß eine Banknote gezeichnet war. Er kann es auch getan haben, um von vornherein für seine Erzählung gerüstet zu sein; der Mund des Toten kann ja die Unwahrheit derselben nicht dartun."

„Und wo ist das übrige Geld, welches Buschmann bei sich trug? Ich habe Dornbergs Zimmer sehr sorgfältig durchsucht und nichts gefunden."

Der Staatsanwalt zuckte mit der Achsel.

„Einige Tausend Thaler lassen sich leicht verstecken, unter einem Steine, in einem hohlen Baume. Es kann sie auch sein Genosse zu sich genommen haben, wenn er die Tat nicht allein ausführte. — Sie trugen doch Sorge, daß er streng überwacht wird?"

Degen bejahte dies.

„Wann werden Sie ihn zur Hauptstadt bringen lassen?" fuhr Heppner fragend fort.

„Sobald als möglich.

„Ich selbst werde noch bleiben, um noch mehr Beweismaterial zu sammeln. Vielleicht gelingt es mir, das, was jetzt noch dunkel ist, zu erhellen. Ich werde alles aufbieten, um das Instrument, mit welchem Buschmann erschlagen wurde, aufzufinden. Wo ist seine Brieftasche und sein Portemonnaie geblieben? Ich bin überzeugt, daß der Mörder diese beiden Gegenstände, welche leicht zu seinem Verräter werden könnten, nicht behielt, ich hoffe sie zu finden."

Heppner erklärte sich mit allem einverstanden. Ihm gestatteten dringende Geschäfte nicht, länger zu bleiben, und er wartete nur auf den Doktor Hartung, um mit ihm zurückzukehren. Er wußte ja, daß sich die Untersuchung bei dem Kommissär in den besten Händen befand.

Degen begab sich zu Dornberg zurück, um dessen Ueberführung in die Hauptstadt zu bewirken. Er fand den streng Bewachten in einem Zustande, der ihn ernstlich besorgt machte. Regungslos saß er da, seine Augen waren größer geworden und blickten starr vor sich hin, sein Gesicht war vom Fieber gerötet. Dies konnte keine Verstellung und auch nicht die Folge des Schuldbewußtseins sein.

Degen ließ den Doktor Hartung rufen und bat ihn um Untersuchung des Kranken. Kaum trat der Arzt jedoch an Dornberg heran, um seinen Puls zu untersuchen, als der Patient emporsprang und sich mit aller Heftigkeit der Untersuchung widersetzte. Er glich einem Geisteskranken, der in Tobsucht verfallen.

Nur mit Mühe wurde er überwältigt, und es gelang dem Arzte, seine Hand zu erfassen und seinen Puls zu fühlen.

„Er ist wirklich krank und ich befürchte, sehr ernstlich", sprach er zu dem Kommissär.

„Dann werde ich ihn sofort, wenn er in der Hauptstadt angelangt ist, in das Krankenhaus bringen lassen", entgegnete Degen.

Der Arzt widersetzte sich dem.

„Er muß hier bleiben und sofort in's Bett gebracht werden", sprach er. „Die Heftigkeit, mit der das Fieber auftritt, läßt das Schlimmste befürchten, alle Anzeichen sprechen für ein Nervenfieber. Der Transport zur Stadt würde aller Wahrscheinlichkeit nach den Tod für ihn zur Folge haben."

„Glauben Sie, daß diese Krankheit eine Folge der Aufregung ist?" fragte Degen.

„Nein," gab Hartung zur Antwort, „die Krankheit hat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719210525-11/fragment/page=0001

erläßt er Verordnungen über die Ausfuhr von Zahlungsmitteln, droht im Uebertretungsfalle Geld- und Gefängnisstrafen an.

Die Anmaßung der Regierungsgewalt, die hier Korfanty fortsetzt, bedeutet eine offene Brüskierung der Ententekommission. Es muß dringend gefordert werden, daß diese endlich aus ihrer Passivität heraustritt und mit den Manövern und Zweideutigkeiten Korfantys Schluß macht. Wenn die verantwortliche Ententestelle nicht endlich handelt, besteht die ernste Gefahr, daß die deutsche Notwehrorganisation, die bis jetzt bewunderswerte Zurückhaltung übte, ihren Führern aus der Hand gerät. Die Nerven- und Geduldsprobe wird immer schwerer erträglich.

Lokales und Provinzielles.

Straße frei für Fahr- und Motorräder. Auf Grund der Verordnug des Herren Reichspräsidenten vom 24. März 1921 verordnet der Regierungskommissar was folgt: Die Verordnung vom 28. April 1921 betr. Verbot des Verkehrs mit Fahrrädern und Motorrädern im Regierungsbezirk Merseburg wird aufgehoben. — Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Erhöhung der Militärfahrkarten. Vom Mittwoch, den 1. Juni ab werden auch die Preise der Militärfahrkarten erhöht und zwar von 4 auf 6 Pfennig das Kilometer.

Druckschenkarten. Hinsichtlich der Bestimmungen über Druckschenkarten herrscht noch vielfach Unklarheit. Man muß unterscheiden zwischen Druckschenkarten, die zu der besonders ermäßigten Gebühr von 10 Pf. befördert werden, und Druckschenkarten, die zu der gewöhnlichen Druckschengebühr von 15 Pf. befördert werden. Die für 10 Pf. versandten Karten dürfen keine handschriftlichen Zusätze tragen, auch nicht die, welche sonst bei Druckschen (laut § 8, 10 der Postordnung) gestattet sind. Zulässig ist lediglich die handschriftliche Angabe des Absenders und des Absendungstages. Wer außerdem die nach § 8, 10 der Postordnung zulässigen handschriftlichen Zusätze und Aenderungen anbringen will, muß die Karte nach dem gewöhnlichen Druckschentarif, also mit 15 Pf., freimachen. Die mit 10 Pf. freigemachten Druckschenkarten dürfen in Form und Papierstärke nicht wesentlich von den amtlichen ausgegebenen Postkarten abweichen. Die höchstzulässige Größe beträgt 15,7 mal 10,7 Zentimeter. Die Aufschrift „Postkarte" sollen sie nicht tragen. Mit den Druckschenkarten dürfen keine Antwortkarten verbunden sein. Zwei- oder mehrteilige Karten, Doppelkarten oder irgendwie gefaltete Karten sind nicht zugelassen. Ein gleicher Unterschied ist bei den Ansichtskarten zu machen. Ansichskarten, die, abgesehen von der Angabe des Absenders und des Absendungstages, keinerlei handschriftliche Zusätze oder Aenderungen enthalten und auch sonst den Bestimmungen über Druckschenkarten entsprechen, werden zu der besonders ermäßigten Gebühr von10 Pf. befördert. Ansichtskarten, die auf der Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens 5 Worten enthalten, werden zu der gewöhnlichen Druckschengebühr von 15 Pf. befördert; sind die erlaubten 5 Worte aber nicht auf der Vorderseite angegeben oder sind andere Angaben als Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln gemacht, so unterliegen die Ansichtskarten der Gebühr für Postkarten. Besonders betont werden muß noch, daß die in weiten Kreisen bestehende Auffassung, auf Druckschen dürfen allgemein 5 Worte beliebigen Inhalts handschriftlich angegeben werden, irrig ist. Solche Karten werden von der Post mit einer Nachgebühr belegt.

Jessen. Der veranstaltete Blumentag zum Besten des Denkmalfonds brachte 2535,05 Mk.

Mühlberg, 21. Mai. Dem hiesigen Fischermeister Weiße glückte es in der Nacht zum Freitag einen Stör, und zwar ein besonderes großes und schweres Tier — der Fisch mißt fast 3 Meter — im Zugnetz zu fangen.

Trenenbrietzen. Unsere Stadt befindet sich finanziell in einer sehr selten günstigen Lage. Das Rechnungsjahr 1919 erbrachte einen Ueberschuß von 1,5 Millionen Mark. — Glückliches Treuenbrietzen!

Halle. Hier ist eine neue kommunistische Zeitung erschienen, die „Tribüne", die in der Druckerei des verbotenen „Klassenkampfes" hergestellt wird.

Eisleben, 19. Mai. Die kommunistische „Mansfelder Volkszeitung" in Eisleben, deren Schriftleiter Josef Schneider mit Hölz den Osteraufstand in Mitteldeutschland leitete, beschloß, wegen Ueberschuldung in Liquidation zu treten.

Erfurt, 19. Mai. Während des gestrigen schweren Gewitters wurde eine 54 Jahre alte Landwirtsfrau aus dem Erfurter Landkreisorte Kühnhausen, die auf dem Acker mit Unkrauthacken beschäftigt gewesen war, und im strömenden Regen nach Hause eilte, vom Blitz erschlagen.

Zeitz, 19. Mai. Mit Leuchtgas vergiftet hat sich die 30jährige Frau K. aus der Hospitalstraße mit ihren zwei Kindern im Alter von 1 und 3 Jahren. Der Grund zu der unheilvollen Tat dürfte in Schwermut der Frau zu suchen sein.

Hettstedt. Unsere Hunderschaft erhielt anonym zugesandt eine schwarze Fahne mit rotem Totenkopf darauf, nebst einem Drohbrief. Zur Bestätigung des Empfangs befestigte die Schutzpolizei diese Fahne an einer Stange und brachte sie als Standarte auf dem Dache des von ihr bezogenen Schulgebäudes an.

Oschersleben. (Die feindlichen Brüder.) Die im April zustande gekommene Einheitsfront der Sozialisten aller Richtungen ist nur von kurzer Dauer gewesen. Die Mehrheitssozialisten und Unabhängigen haben jetzt erklärt, das ein Zusammenarbeiten mit der komunistischen Partei, die gewalttätigen Aktionen huldige, nicht möglich sei.

Suhl. (Verschleppt zur Fremdenlegion.) Zwei 17jährige Burschen hier wurden von einem Fremden ersucht, mit nach Frankfurt zu kommen unter dem Vorwand, Arbeit zu verschaffen zu wollen. In Meiningen gab er ihnen Zigaretten, wodurch sie beim Rauchen betäubt wurden. Sie wurden dann nach Mainz, Griesheim und Höchst verschleppt — die Zahl war auf 13 gestiegen — untersucht und zum Teil nach Metz transportiert, von wo aus sie zur Fremdenlegion gebracht werden. Nur einem der beiden Burschen gelang es, nach Hause zu entkommen.

Die 40jährige Stiftungsfeier des Männer-Turn-Vereins Annaburg (von 1881).

Unter reger Teilnahme auswärtiger Turn-Vereine, der hiesigen Sportvereine und der Einwohnerschaft Annaburgs und Umgegend beging der Männer-Turn-Verein (v. 1881) die Feier seines 40jährigen Stiftungsfestes. Nach dem am Freitag niedergegangenen, Feld und Flur erquickenden Regen, der sich zum Landregen auszuwachsen schien, war man ob des Gelingens des Festes recht geteilter Meinung. Am Sonnabend aber hellte sich das Wetter zur Freude der Turner auf und bald prangte auch Annaburg im Festkleid. Gegen Abend trafen die ersten Wetturner ein und wurden vom Empfangsausschuß mit Musik nach dem Waldschlößchen geleitet, wo ihnen die dem Wohnungsausschuß freundlichst zur Verfügung gestellten Quartiere zugewiesen wurden. Nach Beendigung des Zapfenstreichs vereinte sich der Verein mit seinen Gästen zum Festkommers im Goldenen Ring, welcher mit den vom Männer-Gesangverein vorgetragenen Liedern „Im Krug zum grünen Kranze" und „Burschenlust" eingeleitet wurde. Hierauf begrüßte der 1. Vorsitzende Herr Beyrich die zahlreichen Festgäste und gab in kurzen Zügen ein Bild von dem Werdegang des Vereins, der heute als ein würdiges Glied der Deutschen Turnerschaft sich allseitiger Achtung im Elbe-Elster-Turngau und weit darüber hinaus erfreue. Weiter gedachte Redner derjenigen, die hinauszogen, für Deutschlands Ehre zu streiten und ihre Liebe zum Vaterlande mit ihrem Herzblute besiegelten. Seitens des Gauvertreters Herrn Biehl-Jessen, der anerkennende Worte dem Verein und seiner Leitung widmete, wurde dem Verein durch Ueberreichung einer Ehren-Urkunde die Anerkennung der Deutschen Turnerschaft zu teil. Musikstücke, Gesangsvorträge, turnerische Vorführungen und Reigentänze füllten den Abend und spät, sehr spät erreichte der Begrüßungsabend, über dessen Verlauf man vielfach aus Turnermunde in Anbetracht der vorzüglichen Darbietungen lobende Anerkennung hörte und der allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben dürfte, sein Ende. Der eigentliche Festtag, durch Weckruf eingeleitet, fand die Turner auf dem großen Spielplatz des jetzt im Dornröschenschlaf liegenden Schlosses bald bei fleißiger Arbeit, um ihre Kräfte im Wettkampf (Zehnkampf), der sich bis Mittag hinzog, zu messen. Im Laufe des Vormittags erfolgte die Einholung der auswärtigen Vereine. Bei herrlichstem Wetter fand kurz nach 1 Uhr der Umzug durch den festlich geschmückten Ort nach dem Festplatz statt. Nach Vortrag des Liedes „Krönet den Tag — preiset die Kraft" hielt der 2. Vorsitzende Herr Ernst Schmidt in markigen Worten die Festansprache, wobei er besonders der Verdienste des 1. Vorsitzenden Herrn Beyrich und des Ehrenturnwarts Herrn Rausch um den Verein gedachte. Hierauf begann der turnerische Teil mit den allgemeinen Freiübungen, dem sich Vier- und Fünfkampf aller Altersstufen, Schülerturnen, Ballspiele, Reigentänze und Wettlauf anschlossen. Großes Interesse fand das Fußballspiel zwischen Fußballklub Annaburg und Ballspielklub Wittenberg, bei dem Annaburg mit einem an Technik weit überlegenem Spiel einen vollen Erfolg (6 : 1) für sich buchen konnte. Erst in vorgerückter Stunde fanden die turnerischen Vorführungen mit der Siegerverkündigung und Preisverteilung (die Namen der Preisträger veröffentlichen wir in nächster Nr.) ihren Abschluß. Mit dem üblichen Festball im Goldenen Ring und Waldschlößchen, der Turner und Gäste noch lange in harmonischer Stimmung vereinte, erreichte die in allen Teilen wohlgelungene Jubelfeier des Vereins, dem auch an dieser Stelle ein weiteres Emporblühen gewünscht sei, ihr Ende. Allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen, sei mit Turnergruß gedankt.

Vermischte Nachrichten.

Der Bahnmeister als Schieber. In jener Zeit, da das Schiebertum geradezu unheimliche Dimensionen angenommen hatte, war der 40jährige Bahnmeister Hermann Goldstein in Bitterfeld gleichfalls unter die Schieber gegangen. Als auf dem Bahnhof große Umbauten stattfanden, wurde er mit der Verwaltung der Baustoffe betraut und so fand er, nach dem der Versucher wiederholt an ihn herangetreten — „Sie sind ja dumm, wenn sie das nicht mitmachen würden", soll dieser gesagt haben -- Gelegenheit, in kurzer Zeit zwölf Waggon Baustoffe, die einen Wert von 200 000 Mark hatten, zu verschieben. Empfänger waren Bauherren in Halle, Weißenfels und Hermsdorf. Der Hallenser, der, als die Geschichte herauskam, an den Bahnfiskus 67 000 Mark zu zahlen hatte, hatte 13 000 Mark an Goldstein gezahlt, von dem Weißenfelser waren dem Schieber 27 000 Mark in die Hand gedrückt, und der Hermsdorfer wollte rund 29 000 Mk. opfern; die beiden Letztgenannten wurden jedoch gezwungen, das Material nach Bitterfeld zurückzudirigieren. Etwas Strafbares schien den Abnehmern nicht nachzuweisen sein; denn gegen sie ist eine Anklage nicht erhoben worden. Goldstein muß jedoch rechtzeitig gemerkt haben, daß sich ein Gewitter über seinem Haupte zusammenzog, denn wenige Tage vor seiner Verhaftung vertraute er sein Schiebergeld in Höhe von 42 000 Mk. einer Freudin an. Die Sonne brachte auch dies an den Tag. Jetzt verurteilte das Schwurgericht den Schieber, der es schon vor dem Kriege durch Fleiß vom Maurer bis zum Bahnmeister gebracht hatte, zu 3 Jahren Gefängnis.

Großer Waldbrand. Bei Sollnitz unweit Dessau brach ein Waldbrand aus, der etwa 600 Morgen wertvollen Nadelholzbestandes vernichtete. In der gleichen Gegend waren erst vor etwa 14 Tagen 800 Morgen Waldbestand durch Feuer zerstört worden.

⊙ **Der verschwundene Millionenschmuck.** Wie man aus Wien meldet, ist der auf mehrere Millionen bewertete Schmuck der Prinzessin Elisabeth Liechtenstein, Tochter des ehemaligen Erzherzogs Karl Ludwig und Gattin des Prinzen Alois Liechtenstein, im Gebäude der Wiener ungarischen Gesandtschaft, wo er in Verwahrung war, auf rätselhafte Weise verschwunden. Der Schmuck war mit Bewilligung der österreichischen Behörde durch einen Kurier der ungarischen Gesandtschaft nach München gebracht worden, wo ihn die Prinzessin bei einer Hochzeit anlegte, und gelangte am 19. April auf gleichem Wege wieder nach Wien zurück.

⊙ **Die Grippe im Elsaß.** Die Grippeepidemie fordert im Elsaß immer mehr Opfer unter der Zivilbevölkerung und unter dem Militär. Die Krankenhäuser sind mit Grippekranken überfüllt, und Notlazarette müssen in Anspruch genommen werden. Von amtlicher Seite wird die Gesamtzahl der in Elsaß-Lothringen an der Grippe erkrankten Zivil- und Militärpersonen mit etwa 14 000 angegeben.

⊙ **Ein aufgehobener Spielklub.** In dem an der sächsischen Grenze gelegenen böhmischen Städchen Hernskretschen wurde am Himmelfahrtstage auf Befehl der Prager Regierung ein internationaler Spielklub aufgehoben. Er hatte sich dort vor einigen Monaten eingerichtet, hauptsächlich auf Veranlassung ehemaliger Dresdener Spielklubinhaber. Um nicht die tschechische Regierung zum Einschreiten zu veranlassen, nahm er keine tschecho-slowakischen Staatsangehörigen als Mitglieder auf. Dem Kassierer gelang es, zu entkommen. Der Direktor und die übrigen Angestellten wurden verhaftet, während die Mitglieder nach Feststellung ihrer Persönlichkeiten entlassen wurden.

---

bereits in ihm gelegen, der Ausbruch derselben scheint durch die Aufregung nur beschleunigt zu sein."

Dornberg's Angabe, daß er sich unwohl fühle, war also wahr gewesen. War auf diesen Umstand nicht auch ein Teil seiner Aufregung zu rechnen?

„Es ist kein Krankenhaus hier in Kreuznach", warf der Kommissär ein.

„Dann lassen Sie ihn hier", fuhr der Arzt fort. „Als Kranker kann er weder noch gefährlich werden, noch entfliehen. Sie bleiben ja ohnehin noch hier, um die Untersuchung fortzusetzen. Es ist auch möglich, daß er in wenigen Tagen wieder hergestellt ist — falls meine Vermutung betreffs eines Nervenfiebers sich nicht bestätigt —, dann ist es immer noch Zeit, ihn zur Hauptstadt zu bringen."

Der Kommissär fügte sich. Es erwachsen ihm freilich aus Dörnberg's Bewachung neue Sorgen, er fürchtete dieselben indessen nicht. Ein Wärter wurde zur Verpflegung des Kranken bestellt, während einer der Polizeidiener in dem Vorzimmer als Wache zurückblieb.

3. Kapitel.

Die Bewohner von Kreuznach befanden sich in größter Aufregung. Einige Damen, welche als Badegäste dort anwesend waren, hatten bereits den Entschluß ausgesprochen, in den nächsten Tagen abzureisen, weil sie glaubten, ihr Leben sei nun nicht mehr sicher. Eine Anzahl Bürger kam zusammen, um zu beraten, ob es nicht angemessen sei, Nachts Patrouillen durch die Straßen gehen zu lassen, um die Badegäste zu schützen. Die Aufregung war so groß, als ob die Stadt durch eine große Räuberbande bedroht sei.

Die ganze Erbitterung häufte sich gegen Dornberg. Am Abend suchten sogar mehrere Arbeiter in sein Haus zu dringen, um an ihm Rache zu nehmen, so daß der Kommissär einen Polizeidiener aufstellen mußte, um den Kranken zu schützen, denn seine Vorstellung, daß die Schuld Dornberg's durchaus noch nicht fest erwiesen sei, blieb erfolglos. —

Taschner hatte sich an die Spitze eines Komitees gestellt, um den Ermordeten mit den größten Ehren begraben zu lassen und er bot alle Kräfte auf, möglichst viele zur Beteiligung heranzuziehen.

„Es ist eine traurige Pflicht, der wir uns nicht entziehen dürfen", sprach er. „Fern von seiner Heimat ist Buschmann durch die Hand eines ruchlosen Menschen gestorben, wir Alle wollen dem Verstorbenen die Ehre erweisen, als ob wir seit Jahren seine Freunde wären. Mir ist er wirklich ein Freund gewesen, obschon ich ihn erst seit einigen Wochen kenne."

Er hatte die ganze Stadt für sich und erbot sich sogar, die Ausschmückung des Sarges mit Blumen allein zu besorgen und zu bezahlen.

Degen hielt sich den Vorkehrungen fern, und als Taschner die Frage an ihn richtete, ob er an dem Begräbnisse teilnehmen werde, verneinte er sie.

„Ich will Alles, was außerhalb meiner Pflicht liegt, vermeiden, um mir ein möglichst unbefangenes Urteil zu bewahren", sprach er. „Ich werde nichts versäumen, um den Mörder Buschmann's zu entdecken, damit das Verbrechen gesühnt werde, ein weiteres Interesse möchte ich absichtlich nicht bekunden, weder nach der einen, noch nach der anderen Seite hin."

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719210525-11/fragment/page=0002

▲ **Amerika von Holznot bedroht.** Die Forstverhältnisse in den Vereinigten Staaten zeigen sich seit langem schon in wenig günstiger Beleuchtung. Im Staate Michigan wurden beispielsweise im Jahre 1900 vier Millionen Hektar durch Feuer zerstört, ein Gelände, das den dritten Teil des Waldbestandes des Staates darstellt. Vom Jahre 1870 bis 1901 war der Staat Michigan hinsichtlich der Quantität wie der Qualität noch das erste Ausfuhrland für Holzerzeugnisse. Heute ist der Staat bereits genötigt, Holz einzuführen. Und diese Verhältnisse beschränken sich nicht etwa auf Michigan. Brände und vorzeitige Abholzung haben in den Vereinigten Staaten bereits an die 32½ Millionen Hektar Waldfläche zerstört. Im Jahre 1919 verzeichnete man 8800 Waldbrände, die 800 000 Hektar Forsten zerstört haben. Im Jahre 1918 wurden durch 5500 Brände über 320 000 Hektar vernichtet. Man muß sich weiterhin gegenwärtig halten, daß in den Vereinigten Staaten jährlich rund 25 Milliarden Kubikfuß Holz geschlagen werden, während der Zuwachs in den amerikanischen Forsten jährlich nur auf 8 Milliarden Kubikfuß geschätzt wird. Oberst Greely, der neue Chef des amerikanischen Forstamts, wirkt energisch dafür, daß sich die verschiedenen Staaten zu gemeinschaftlicher Arbeit verbinden, um die Waldbrände, soweit es angeht, einzuschränken und Vorsichtsmaßregeln dagegen zu treffen. Inzwischen empfiehlt er, bis sich die Verhältnisse gebessert haben, auf die ungeheuren und bisher nur zum geringen Teil ausgenutzten Hilfsquellen des Gebietes von Alaska zurückzugreifen.

▲ **Staatliche Kunstpflege in Amerika.** Die Vereinigten Staaten, die bisher ihre Kunst in der Hauptsache aus Europa eingeführt haben, wollen sich auch hierin von der Alten Welt unabhängig machen und sich eine nationale Kunst schaffen, wie sie sich eine nationale Industrie geschaffen haben. Man erörtert neuerdings deshalb in der amerikanischen Presse eingehend die Frage der Einrichtung eines Ministeriums der schönen Künste, defsen Fehlen in erster Reihe dafür verantwortlich gemacht wird, daß die amerikanische Kunst des nationalen Charakters bisher so vollständig entbehrt. Das neue Ministerium soll eine offizielle Pflegestätte der Kunst sein und vor allem einen besseren Zusammenschluß der verschiedenen Zweige des künstlerischen Bildungswesens anstreben. Man will zu diesem Zweck von Staats wegen ein Musikkonservatorium, eine Malschule, Bildhaueratelliers und eine Baugewerkschule ins Leben rufen, die unter staatlichem Schutz direkt dem Ministerium unterstellt werden sollen, das in Washington seinen Sitz haben wird. Das ist alles sehr schön und nimmt sich auf dem Papier auch recht gut aus. Man übersieht nur, daß man eine nationale Kunst nicht „machen" kann, wie man andere Dinge in Amerika macht. Die Voraussetzung dafür ist, daß ein nationaler Nachwuchs geborener Künstler vorhanden ist, an dem es in Amerika, wie die ganze Entwicklung zeigt, durchaus fehlt.

○ **Die neuen Briefmarken.** Die Reichsdruckerei beginnt jetzt mit der Versendung der ersten neuen Freimarken, und zwar der Werte zu 5 (rotlila), 10 (grünoliv) und 30 Pf. (grün). Die neuen Marken enthalten außer der Aufschrift „Deutsches Reich" nur die großen Wertziffern. In diesem Muster werden auch in grünblau 15-Pf.-, in rotbraun 25-Pf.-, in dunkelorange 40-Pf. und in lila 50-Pf.-Marken ausgeführt. Kaufliebhaber können die neuen Marken gegen schriftliche Bestellung durch die Markenverkaufsstelle des Briefpostamts, in Berlin C. 2, unter Zurechnung eines geringen Aufgeldes, beziehen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die neuen Freimarken in der Aufschrift „Deutsches Reich" einen Schriftfehler zeigen: statt des langen „ſ" in dem Worte „Deutsches" ist ein Schluß-„s" gesetzt worden. Die Fehldruckfreunde unter den Markensammlern werden an diesem Fehler ihre Freude haben.

○ **12 000 Zentner Zucker verloren.** Bei Belgern fuhr, wie aus Halle an der Saale gemeldet wird, ein mit 14 000 Zentner Zucker beladener Kahn der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaft gegen einen Felsen und wurde stark beschädigt. 12 000 Zentner Zucker im Werte von 3½ Millionen Mark gingen verloren. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

○ **„Angeblitzte" Kartoffeldiebe.** Eine Blitzlichtaufnahme von Kartoffeldieben hat sich jüngst dem Besitzer des Rittergutes Buntzow in Pommern sehr nützlich erwiesen. Die vom Nachtwächter aufgespürten Diebe wurden von dem Rittergutsbesitzer, der zu ihrer Feststellung herbeigerufen wurde, durch die Aufnahme im Bilde festgehalten; einige die schleunigst fliehen wollten, vermochten sich der unfreiwilligen Aufnahme auch nicht mehr zu entziehen. Das Bild fiel so gelungen aus, daß mit seiner Hilfe die Kartoffeldiebe am folgenden Tage in Jarmen festgestellt werden konnten.

○ **Großer Waldbrand in Pommern.** Auf dem Rittergut Zuchow in Pommern brach ein Brand aus, der hundert Morgen Waldbestand vernichtete. Der Schaden wurde auf drei Millionen Mark geschätzt. Als Ursache gilt das Durchschlagen der elektrischen Hochspannungsdrähte.

○ **Das Brotkartenstichwort als Reklame.** Die Brotkarten der Stadt Berlin tragen seit kurzem geschäftliche Benennungen als Stichwort. Als erste Reklame dieser Art wurde der Name eines Malzbiers verwendet; die Bezeichnungen für Schokoladen, Schuhputzmitteln und andere guten Dinge sollen folgen. Im Berliner Stadtparlament ist nun von der Deutschen Volkspartei eine Anfrage eingebracht worden, worin der Magistrat über die Handhabung dieses Reklamegeschäfts um Auskunft ersucht wird.

○ **Revolutionäre Bewegung der Hamburger Elefanten.** In Hagenbecks Tierpark in Stellingen bei Hamburg gab es dieser Tage einen großen Aufruhr: die Elefanten brachen durch ihre Umzäunung und suchten das Weite. In ihrem Freiheitsdrang fielen sie in die benachbarten Laubenkolonien ein und trampelten dort alles nieder, auch die Lauben. Eine große Menschenmenge machte sich an die Verfolgung der Ausreißer. Einige Tiere wurden auch bald wieder eingefangen und zunächst an Chausseebäume gebunden. Andere konnten erst später wieder eingeholt werden.

○ **Studenten als Einbrecher.** In Dresden wurden drei Studenten der Technischen Hochschule festgenommen, als sie einen Einbruch in das physikalische Kabinett der Hochschule versuchten. Einer der Verhafteten legte das Geständnis ab, daß er die Absicht gehabt habe, Platin und wertvolle Instrumente zu entwenden.

○ **Erhöhte Belohnung für Lebensretter.** Die Höhe der Geldbelohnung für Lebensrettungen, wie sie von den Regierungspräsidenten bewilligt werden kann, entspricht nach der Ansicht des Ministers des Innern nicht mehr den heutigen Geldverhältnissen. Die Regierungspräsidenten sind deshalb jetzt ermächtigt worden, die Belohnungen bis zu 200 Mark selbständig zu bewilligen.

○ **Der Massenmörder Schumann hingerichtet.** Der sechsfache Mörder Friedrich Schumann, der sechsmal zum Tode verurteilt worden war, ist in Berlin durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet worden.

○ **Hochzeit im Hause Hindenburg.** Auf Gr.-Schwülper fand die Hochzeit des Hauptmanns Oskar v. Beneckendorff und v. Hindenburg mit Freiin Margarete v. Marenholtz statt. Der Bräutigam ist der einzige Sohn des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und im Jahre 1883 in Königsberg geboren. Die Braut ist die Tochter des verstorbenen Fideikommißherrn auf Gr.-Schwülper, des preußischen Kammerherrn v. Marenholtz.

○ **Postpaketverkehr mit Oberschlesien.** Gewöhnliche und eingeschriebene Pakete sowie Wertpakete bis 500 Mark nach Orten Oberschlesiens westlich der Oder, sowie nach Orten an und nördlich der Eisenbahnstrecke Oppeln—Kreuzburg sind wieder zugelassen.

○ **Deutsche Fische nach holländischen Häfen.** Die Cuxhavener Hochseefischerei A. G. läßt wegen der ungünstigen Lage des deutschen Seefischhandels versuchsweise zwei Dampfer holländische Fischmärkte anlaufen. Der Cuxhavener Ortsausschuß der freien Gewerkschaften hat beschlossen, sämtliche Gewerkschaftskartells aufzufordern, für die Förderung des Fischverbrauchs einzutreten.

○ **Ein neues amerikanisches Hilfswerk für deutsche Kinder.** Die Schleswig-Holsteiner-Vereine in Chicago haben durch Sammlungen eine Summe von 500 000 Mark aufgebracht zur Gründung und Erhaltung eines „Schleswig-Holsteiner-Kinderheims". In der Stadt Schleswig ist zu diesem Zweck ein größeres Landhaus mit Parkanlagen angekauft und eingerichtet worden. Der Betrieb wird zum 1. Juli eröffnet; es sollen etwa 45 unterernährte Kinder, immer etwa zehn Wochen lang, freie Unterkunft und Verpflegung finden.

○ **Die treffsichere Gefängniswärterin.** Ein aufsehenerregender Vorfall hat sich im Amtsgerichtsgefängnis zu Eisenach zugetragen. Seit einiger Zeit war dort ein Ehepaar Meinschein wegen verschiedener Verbrechen eingekerkert. Die beiden Personen versuchten nun, als sie über den Flur des Gefängnisses geführt wurden, zu entfliehen. Eine Gefängniswärterin eilte ihnen nach und erreichte sie auf dem Gefängnishofe. Da die Fliehenden trotz mehrfachen Zurufs nicht stehen blieben, gab die Wärterin einige Schüsse ab, durch die der Mann und die Frau sofort getötet wurden.

○ **Ehetragödie.** Der 30 Jahre alte Porzellanarbeiter Penzel in Selb (Bayern) überraschte seine Ehefrau mit ihrem Liebhaber. Er wollte seinen Nebenbuhler niederschießen, doch entwich dieser. In seinem Zorn feuerte der betrogene Ehemann und verletzte seine Frau lebensgefährlich. Darauf erschoß er sich und sein Kind. Am Aufkommen der Frau wird gezweifelt.

○ **Eine furchtbare Blutrai.** In der Nähe von Dankerath, Kreis Adenau, wurde hinter einer Hecke der Landwirt Heinrichs erdrosselt aufgefunden, sodann in seiner Wohnung seine Schwester, die Witwe Fernes, die durch Beilhiebe getötet worden war. Schließlich wurde der Knecht des Hauses als Leiche in einem benachbarten Teich aufgefunden. Im Hause war alles durchwühlt.

○ **Großes Schadenfeuer.** Ein gewaltiges Schadenfeuer hat, wie aus Neuwied gemeldet wird, das Baumaterialienlager von Hermann Manninger in Ramsbach eingeäschert und Werte, vor allem Holz und Teer, in Höhe von einer Million Mark vernichtet.

⊙ **Kongreß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.** In Kopenhagen wurde ein internationaler Rote-Kreuz-Kongreß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten eröffnet. Auf dem Kongreß sind außer Dänemark vertreten Deutschland, England, Finnland, Norwegen, Schweden und Holland, sowie die Liga der Rote-Kreuz-Gesellschaften, die ihren Sitz in Genf haben.

⊙ **Beschädigte Überpost.** Ein Teil der aus Aleppo am 6. April, Alexandrette und Bombay (ohne Tagesangabe), Haifa am 10. April, Jaffa und Kairo am 11. April und Port Said am 12. April für Deutschland abgefertigten Briefposten ist bei einem Schiffsunfall im Mittelmeer so stark von Seewasser durchtränkt worden, daß eine erhebliche Menge von Sendungen vollständig aufgeweicht und gänzlich verloren ist. Die weniger beschädigten Sendungen werden soweit wie möglich den Empfangsberechtigten zugeführt werden.

○ **Kommunistische Heldentaten.** In Frankfurt a. M. erschien während einer auf dem Römerberg veranstalteten Kundgebung für Oberschlesien ein Zug von Kommunisten mit roten Fahnen und Plakaten und versuchte die Versammlung zu stören. Die Kommunisten drängten gegen die Rednertribüne vor, wobei es zu einem Handgemenge kam. Ein Schuß fiel, und das veranlaßte das Einschreiten der Polizei, bei deren Erscheinen die Kommunisten in wilder Flucht davonliefen. Bei dem Gedränge wurde eine Frau schwer verletzt, mehrere andere Personen trugen leichtere Verletzungen davon. Die Polizei nahm eine Anzahl der fliehenden Kommunisten fest.

○ **Selbstmord einer Gesandtentochter.** Die Tochter des albanischen Gesandten in Bern, Maria Izquierdo, die mit ihren Angehörigen in Rom weilte, hat sich aus Liebeskummer erschossen.

⊙ **Das elektrisch betriebene Großkampfschiff.** Wie aus London berichtet wird, hat der amerikanische Dreadnought „Tennessee", der mit elektrischen Maschinen betrieben wird, seine erste Probefahrt zurückgelegt und dabei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 21 Knoten erreicht.

⊙ **Bei der Rettung verunglückt.** Das holländische Rettungsboot von Schiermannskoog brachte vor kurzem einem deutschen Schoner Hilfe in Seenot, verunglückte aber auf dem Rückwege und verlor zwei Mann. Deutsche Minenräumboote beteiligten sich an der Suche nach den Vermißten. Die deutsche Gesandtschaft überwies mit dem Ausdruck der Teilnahme einen Geldbetrag für die Verunglückten.

○ **Löhnungsnachzahlung für Kriegsgefangene.** Die Einreichungsfrist für ehemalige Kriegsgefangene, die bisher keine Ansprüche auf Nachzahlung der militärischen Löhnung für die Zeit der Kriegsgefangenschaft oder auf Entschädigung für bei der Gefangennahme geraubte Gegenstände geltend gemacht haben, oder deren Ansprüche wegen Fristüberschreitung abgelehnt wurden, läuft am 10. Juni d. Js ab.

○ **Ermordung eines Berliner Rechtsanwalts.** In Berlin-Friedenau wurde der Rechtsanwalt Dr. Martens von dem 22 Jahre alten Arbeiter Erich Fichte erschossen. Der Täter hat sich dann selbst durch einen Schuß getötet. Zwischen den beiden Männern bestand seit längerer Zeit ein „freundschaftlicher" Verkehr, dem der Rechtsanwalt jetzt ein Ende machen wollte.

○ **Absturz eines Mondsüchtigen.** In einem Anfall von Mondsucht stürzte der Fliegeroberleutnant Erich Fries in Fürth, der Sohn des Oberstudiendirektors Fries-Augsburg, vom Dache des Bergkranzhotels in Oberstdorf im Allgäu tödlich ab.

⊙ **Tod einer berühmten spanischen Dichterin.** Im Alter von 69 Jahren starb in Madrid die Gräfin Emilia Pardo Bazan, eine der hervorragendsten Dichterinnen der modernen spanischen Literatur. Ihre Romane und Novellen sind in fast alle modernen Sprachen übertragen worden. Die Gräfin nahm auch am politischen Leben regen Anteil und hatte einen Lehrstuhl für Literatur an der Universität Madrid inne.

○ **Die Beisetzung der Gattin Hindenburgs** hat in Hannover unter ungeheurer Teilnahme stattgefunden. An der Trauerfeier nahmen auch Prinz Oskar von Preußen, Vertreter von Ministerien und anderen Behörden, Abordnungen früherer Regimenter und Vertreter studentischer Verbindungen teil.

○ **Entdeckung eines großen Kohlenlagers im Westerwald.** Auf der Gewerkschaft Georgsgrube bei Dierdorf, die seit einigen Wochen wieder in Betrieb genommen wurde, ist man beim Schürfen in einer Tiefe von nur 12 Metern auf ein Fettbraunkohlenlager gestoßen. Es kann angenommen werden, daß diese Grube eine große Zukunft haben wird.

○ **Ein 15jähriger Schüler von den Polen ermordet.** Vor einigen Tagen wurde in Rybnik der Sohn des Fabrikbesitzers Dr. Felix Haase, ein Gymnasiast von 15 Jahren, von polnischen Insurgenten verhaftet und verschleppt. Über seinen Verbleib konnte nichts ermittelt werden. Jetzt ist die Leiche des Knaben in der Nähe von Rybnik aufgefunden worden. Der junge Mann war durch mehrere Schüsse, die durch den Kopf gingen, getötet worden.

○ **Kommunistische Propaganda mit einer Aschenurne.** Die englische Polizei hat bei einer Haussuchung im Zentralbureau der Londoner Kommunisten eine Urne beschlagnahmt, die die Asche von Elenor Marx, der dritten Tochter von Karl Marx, enthielt. Die Kommunisten waren im Begriffe, die Urne nach Moskau zu senden. Gegen diesen Unfug der britischen Kommunisten protestiert in einem Pariser Blatte der Enkel von Marx, Jean Longuet. Er bezeichnet es als unerhört, daß die Kommunisten sich für ihre Propagandazwecke dieser Urne bedienen wollen: gerade Elenor Marx habe auf allen Kongressen der Internationale den Kampf gegen die Anarchisten und gegen alle Tendenzen geführt, die heute das A und O der Moskauer Internationale seien.

○ **Förderung der Lehmbauweise.** Zur Beratung der Siedler über die verschiedenen Techniken der Lehmbauweise werd enin Preußen zwölf Beratungsstellen eingerichtet: in Sorau, Breslau, Königsberg, Köslin, Eisleben, Erfurt, Kiel, Berlin, Achim, eine im Rheinland, deren Ort noch nicht feststeht, Münster und Hagen. Diese Beratungsstellen sollen der allgemeinen Beratung in allen Lehmbauverfahren dienen, wobei zu bemerken ist, daß für Lehmschindeldach die Sorauer Beratungsstelle für ganz Preußen zuständig ist.

○ **Die Notlage der deutschen Schulen in Polen.** In einer Versammlung des Landesverbandes Bayern des Vereins für das Deutschtum im Auslande sprach der von der polnischen Regierung ausgewiesene frühere Leiter der deutschen Schulorganisationen in Bromberg, Lyzealdirktor Treut, über die Vergewaltigung des Deutschtums durch den polnischen Staat. Damit die Deutschen in der früheren Ostmark ausharren und nicht auswandern, müsse ihnen die Heimat moralische und materielle Hilfe zukommen lassen. In erster Linie müßten die deutschen Schulen in Polen durch Volksspenden der Heimat unterstützt werden.

○ **Französische Propagandaausstellung in Wiesbaden.** Wie aus Wiesbaden gemeldet wir, veranstalten die Franzosen in den Monaten Juni, Juli und August daselbst eine Kunstausstellung im Rahmen ihrer Kulturpropaganda für die Rheinländer. Die Ausstellung soll umfassen eine Abteilung für schöne Künste, eine Abteilung für dekorative Kunst, eine Abteilung für Buchkunst, einen Überblick über französische Raumkunst vom 18. Jahrhundert bis jetzt und eine Abteilung für Mode. In Verbindung damit soll eine große französische Theaterwoche veranstaltet werden.

⊙ **Katastrophe auf einem Landungsplatz.** In Seespitz am Aschensee (Nordtirol) brach am Pfingstsonntag ein Landungsplatz unter der Last der Menschenmenge zusammen, und mehrere hundert Personen stürzten ins Wasser. Acht Frauen und ein Knabe sollen den Tod gefunden haben, acht andere Personen schwer und über hundert leicht verwundet worden sein.

⊙ **Schwere Eisenbahnunfälle in Frankreich.** Auf der Strecke Paris—Toulouse ereigneten sich zwei schwere Eisenbahnunfälle. Zwischen Limoges und Brive sprang ein Wagen des Schnellzuges Paris—Toulouse, während sich der Zug in voller Fahrt befand, infolge Achsenbruches aus den Schienen. Die folgenden Wagen entgleisten ebenfalls. Aus den Trümmern wurden vier Tote, darunter drei Soldaten, geborgen, außerdem wurden zehn Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Der zweite Unfall ereignete sich zwischen Brive und Periguenx. Bei einer scharfen Kurve, die der Lokomotivführer in voller Fahrt nahm, entgleiste ein Schnellzug. Bei diesem Unfall wurden acht Tote und ungefähr 50 Verletzte, darunter 20 Schwerverletzte, verzeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719210525-11/fragment/page=0003

Anzeigen.

Mittwoch, den 25. Mai
mittags 12 Uhr
Verkauf d. Nachlasses
der verst. Witwe **Rattey** Holzdorferstr. 48 hierselbst.

Donnerstag, 26. Mai
nachmittags 6½ Uhr
verkaufe **Hinterstraße 18**
1 Vertikow, 1 Küchenschrank
2 Kleiderschränke.
Wilh. Henkel.

Sonnabend, 28. Mai
nachmittags 3 Uhr
verkaufe ich im Hause **Holzdorferstraße 31** den gesamten
Nachlass
des verstorbenen **Max Hausenfelder**, darunter
2 vollständige Betten mit Matratzen, 1 Wäschespind, 1 Schreibsekretär, Kleiderschrank, Regulator, Stühle und verschiedene andere Gegenstände.
J. A.: **Henkel.**

Gras-Verpachtung.
Sonnabend, 28. Mai,
nachmittags 5 Uhr
soll die den **Voigt**'schen **Erben** gehörige ca. 30 Morgen große
Burgwiese
öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.
J. A.: **Wilh. Schmidt.**

---

4 Ferkel
verkauft
H. Bernstein,
Trift (Naundorf).

Ein großer
Handwagen
(fast neu) zu verkaufen.
Mittelstraße 9.

Gehrock-Anzug
für schlanke Figur, fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Neue Speisezimmer-Einrichtung
Eiche dunkel
Küchen, ungestrichen,
Schlafzimmer
Eiche hell, Eiche gestrichen
solidester, gediegene Tischlerarbeit besonders günstig zu verkaufen. Auskunft erteilt der **„Anzeiger" Kleinwittenberg.** Fernsprecher Wittenberg 444.

Junges Mädchen
gesucht **Goldener Anker,** Annaburg.

Ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
für den Stall zum 1. oder 15. Juni gesucht.
Buggisch, Dorotheenhof.

2-3000 Mk.
monatlich und außerdem steigende laufende Rente verdienen redegewandte Personen jeden Standes auch Damen, durch unsere absolut konkurrenzlose Vertretung. Jeder Mann ist interessiert! Keine Versicherung! Keine Muster! Vorkenntnisse und Kapital nicht erforderlich! Sofort Verdienst! Bewerbungen unter **J. B. 414** an **Ala-Hasenstein & Vogler, Magdeburg.**

Hanf-Bindfaden
empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Heute Abend entschlief sanft nach längerem Leiden im 48. Lebensjahre meine liebe lebensfrohe Frau, unsere herzensgute fürsorgliche Mutter

Frau **Marie Emilius**
geb. Fehse.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Forstmeister Emilius
und Kinder.

Annaburg, den 21. Mai 1921.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer Langguth für die Trostesworte am Grabe sowie Herrn Lehrer Schoder und den Schülern für den Gesang, der Schwester Bertha und Frau Wald für die aufopfernde Pflege, der werten Familie Franz Platz für ihre liebevolle Hilfe und Unterstützung während der Leidenszeit der Entschlafenen. Dank auch für die zahlreichen Kranz- und Geldspenden sowie für das ehrende Grabgeleit.

Gustav Hinerasky und Kinder.

Annaburg, 21. Mai 1921.

Achtung! Spitzbuben!
Auf meinem **Kleefeld am Lebiener Wege** lade zu weiterem Besuch ein. Für
Fußangeln u. scharfer Selbstschüsse
ist hinreichend gesorgt. Auch bin ich zu unbestimmter Zeit häufig persönlich dort zu sprechen.
Buggisch.

Kaliamonsalpeter,
schwefels. Ammoniak — Kali
Kalkstickstoff und sämtliche andere Düngemittel offeriert
Wilhelm Otte.

Mauersteine,
Lochporöse Steine, Profil-Deckensteine, Weisstückkalk, Zement
und sonstiges **Baumaterial** empfiehlt
Wilhelm Kunze,
Baugeschäft :: Dampfsägewerk.

Ansichts-Postkarten
empfiehlt in großer Auswahl
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Kaufen Sie
Dixin
von Henkel
bestes
Seifenpulver
Preis Mk. 2.25 das Paket.
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

F. C. A.
Donnerstag, d. 26. Mai 1921 abends 8 Uhr bei Herrn **Schlinker**
Monats-Versammlung
Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.
Der Vorstand.

Heirat!
Herr, 40 Jahre alt, Professionist, in fester Stellung, Ersparnisse, sucht älteres Mädchen od. junge Witwe bis 40 J. zwecks späterer Heirat kennen zu lernen, wo evtl. Einwohnen gestattet, da hier fremd. Schriftl. Offerten unter **A. R. 74** an d. Exped. d. Bl.

Korsetts,
Leibchen und Büstenhalter
empfiehlt **A. Raschke.**

Wagen-Lichte, Kronenkerzen
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Blusen u. Kostüm-Röcke
empfiehlt **A. Raschke.**

Selbst gebrannten
Kaffee,
à Pfd. 26.—, 28.— u. 32.— Mk.
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Feinstes, helles
Salatöl
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Flüssigen Leim
empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Erika Schulz
Friedrich Döring

danken herzlichst, auch im Namen ihrer Eltern, für die anläßlich ihrer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Die ehemaligen Krankenpfleger,
die 1913/14 am Kursus teilgenommen haben, werden ersucht, zu einer
Besprechung
am Donnerstag den 26. Mai, abends 8 Uhr
im **„Waldschlößchen"** zu erscheinen.
Der Vorstand.

Annaburger Lichtspielhaus
Sonnabend, den 28. Mai, abends 8½ Uhr:
Gehetzte Menschen.
Drama in 4 Akten.
Hauptrolle: Clara Kimball Joung.
„Film Käthi".
Lustspiel in 3 Akten. Hauptrolle: Rosa Porten.

Riesenspörgel,
Rotklee, Seradella, Senfsaat, gelbe und rote Eckendorfer Runkelrüben
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Handwagen
in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen. Solide Preise. **Ersatzteile und Räder** stets vorrätig.
Zentrifugen, Butter-Maschinen, Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparaturwerkstatt.
Wilhelm Grahl.

Malz-Kaffee, hochfeine Harzerkäse, Büchsenfleisch, vorzüglich zu Gulasch, **Holländ. Heringe, ff. Bratheringe, frische Sultaninen.**
J. G. Hollmigs Sohn.

Zentrifugen,
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen, Sprech-Apparate,
in grosser Auswahl.
Fritz Rödler, Markt 20.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
(früher Zahnpraxis Schroedter)
Annaburg, Torgauerstr. 11
empfiehlt sich zur **Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.**
Behandlung für Krankenkassen.
Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719210525-11/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pfg., für außerhalb Wohnende 30 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pfg., im Reklameteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 42. **Mittwoch, den 25. Mai 1921.** **25. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Die in Nr. 107 der Torgauer Zeitung veröffentlichte Verordnung des Herrn Oberpräsidenten tritt vom 25. Mai in Kraft.

Torgau, den 18. Mai 1921.

Der Landrat Dr. Gereke.

Veröffentlicht! Annaburg, den 24. Mai 1921.

Der Amts-Vorsteher. J. V.: Henze.

Auslandsweizenmehl.

Vom Kommunalverband ist versuchsweise ein Posten Auslandsweizenmehl beschafft worden. Die Brotkartenempfänger sind berechtigt, auf den **Monat 800 Gramm je Karte** zu beziehen. Die Verteilung ist, da es sich zunächst nur um eine kleine Menge handelt, der **Fa. J. G. Schmidt hierselbst** übertragen worden. Der Preis des Mehles stellt sich auf 3,50 Mk. für das Pfund. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlage der laufenden Brotkarte, von welcher durch die abgebende Firma als Zeichen der Lieferung die linke obere Ecke des Stammes abgetrennt wird.

Torgau, den 18. Mai 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Veröffentlicht: Annaburg, den 24. Mai 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Räumung des Fluder- und Hirtengrabens soll am **Mittwoch, den 25. Mai 1921 nachmittags 5 Uhr** im Gemeindeamt vergeben werden.

Annaburg, den 20. Mai 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

— Die deutsche Kriegslastenkommission in Paris hat eine Note an die Reparationskommission gerichtet, in der dringend um durchgreifende Maßnahmen zur Wiederherstellung der Kohlentransporte aus Oberschlesien nach den übrigen deutschen Landesteilen ersucht wird.

— Loucheur hat sich zu Verhandlungen über Lieferung von 25 000 Dauerhäusern für die zerstörten französischen Gebiete durch Deutschland bereit erklärt. Deutsche Sachverständige reisen in den nächsten Tagen nach Paris ab.

Verringerung des Eisenbahnpersonals. Nach einem Erlaß des Reichsverkehrsministeriums soll bis zum 1. Juni d. Js. der Kopfetat jeder Dienststelle festgesetzt werden. In Zukunft soll erst jede zweite planmäßige Stelle wieder besetzt werden, und zwar solange, bis die Verminderung des Beamtenpersonals auf 75 v. H. erreicht ist.

— Auf oberschlesischem Boden gefangen genommene Insurgenten sagten aus, daß sie im Lager Krotoschin bei Posen von einem französischen Major für den Aufstand ausgebildet worden seien.

— Der polnische Reichstag erklärte sich gegen ein selbständiges Oberschlesien und verlangte die völlige Auslieferung des Gebietes an Polen. Einer Meldung aus Warschau zufolge ist Korfanty dabei, ein „oberschlesisches Kabinett" zu bilden.

— 100prozentige Erhöhung der Eisenbahntarife in Oesterreich. Der Hauptausschuß in Wien hat die Erhöhung der Tarife für die Bundesbahnen genehmigt. Sie beträgt für Personen 100 Prozent, für Güter 70 Prozent.

Vorschriften Briands wegen Oberschlesien an die deutsche Regierung.

Nach einer Meldung aus Paris hat Briand den französischen Gesandten in Berlin beauftragt, die deutsche Regierung zu ersuchen, an der Wiederherstellung der normalen Zustände in Oberschlesien mitzuarbeiten, dafür zu sorgen, daß die Grenze des Gebietes abgeschlossen wird und zu vereiteln, daß bewaffnete Truppen oder Munition die Grenze überschreiten, ferner die Reichsbank zu veranlassen, daß sie weiter die nötigen Gelder für die Auszahlung der Löhne an die Arbeiter zur Verfügung stellt.

Die Lage in Oberschlesien.

Die Entente gegen die Freiwilligenanwerbungen für Oberschlesien.

Amtlich wird gemeldet: Dem Auswärtigen Amt ist eine Note der Interalliierten Militärkontrollkommission zugegangen, worin darauf hingewiesen wird, daß in verschiedenen Teilen Deutschlands die Anwerbung von Freiwilligen für Schlesien stattfindet. Es wird gefordert, sofort Maßnahmen zu treffen, um diese Anwerbungen, die im Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrages ständen, zu verhindern, und die Auflösung der in Schlesien bereits gebildeten Formationen herbeizuführen. Die Kontrollkommission bittet um Mitteilung der zu diesem Zweck unternommenen Schritte.

Verschärfung der Lage.

Trotz des Korfantyschen Rückzugsangebots macht sich eine Entspannung der Lage in Oberschlesien nicht bemerkbar. Es spitzt sich im Gegenteil die Lage wieder zu. In verschiedenen Gegenden des Abstimmungsgebietes sind wiederum Aufsehen erregende Vorfälle zu verzeichnen. Nachem in der Nacht vom Montag zum Dienstag die Insurgenten 14 Lokomotiven aus dem Lokomotivschuppen in Kattowitz fortgeführt hatten, haben die Polen neuerdings auch in Beuthen 18 Lokomotiven aus dem Maschinenschuppen fortgeführt.

Korfanty droht Lloyd George.

Korfanty veröffentlicht in seiner „Grenzzeitung" ein Protesttelegamm an Lloyd George, worin er scharf gegen die Oberschlesien-Rede des englischen Ministerpräsidenten Stellung nimmt. Er droht aufs neue damit, alle Hütten und Bergwerke zu vernichten. Keine Macht der Welt könne die Polen von diesem Schritt zurückhalten.

Weitere Anmaßungen.

So scheint das „Rückzugsangebot" Korfantys sich immer mehr als ein durch finanzielle Schwierigkeiten hervorgerufenes, rein taktisches Manöver darzustellen. Nirgendwo sind Anzeichen irgend einer Zurückziehung der polnischen Banden zu verzeichnen gewesen. Im Gegenteil versucht Korfanty in den Gebieten, wo er die Macht hat, diese mit allen Mitteln wieder zu befestigen und vor allen Dingen einmal erst Abhilfe für seine Geldnöte zu schaffen.

Er maßt sich neuerdings die ganze Zivilgewalt an, so

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunfels.

10] (Nachdruck verboten.)

Herr „Kommissär, Sie scheinen von Dornberg's Schuld noch nicht überzeugt zu sein?" fragte der Staatsanwalt.

„Nein", gab Degen kurz zur Antwort.

„Und weshalb nicht? Genügen Ihnen die Beweise nicht?

„Ich weiß wohl, daß sie schwer wiegen", sprach Degen, „dennoch sind eine Anzahl Punkte für mich noch vollständig unaufgeklärt. Zuerst scheint mir Dornberg einer solchen Tat nicht fähig zu sein, er ist schwächlich, während Buschmann ein kräftiger Mann war."

„Ah, Kommissär, Sie vergessen ganz, daß es schon ganz gefährliche Verbrecher gegeben hat, welche so schwach waren, daß Ihnen Niemand eine solche Tat zutraute", warf Heppner ein.

„Ich vergesse dies nicht", entgegnete Degen ruhig. „Es ist durch Hartung's Untersuchung erwiesen, daß Buschmann mit einem schweren viereckigen Instrument erschlagen wurde. Glauben Sie, daß Dornberg ein solches bei sich getragen, als er den Rentier begleitete?"

„Nein, er konnte indessen die Tat bereits vorbereitet und das Instrument versteckt haben."

Degen schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe.

„Ich glaube es nicht, er ist auch zu schwach, um den schweren Körper des Toten allein bis zum Teiche tragen zu können."

„Das würde vielleicht dafür sprechen, daß er die Tat in Gemeinschaft mit einem anderen ausführte."

„Auch das halte ich für unwahrscheinlich. Sollte er dies Geld, wenn er es Buschmann geraubt hätte, so offen in seine Brieftasche gelegt haben?"

„[illegible] eine Banknote geg[illegible], um von vornher[illegible]er Mund des To[illegible] dartun."

„U[illegible]mann bei sich trug [illegible]llig durchsucht un[illegible]

De[illegible]

„E[illegible]ken, unter einem S[illegible] sie auch sein Ge[illegible] Tat nicht allein a[illegible] er streng überwac[illegible]

De[illegible]

„[illegible]n lassen?" fuhr He[illegible]

„S[illegible]

„I[illegible] Beweismaterial [illegible] das, was jetzt noc[illegible] aufbieten, um das [illegible]en wurde, aufzufin[illegible]temonnaie geblieben [illegible]ese beiden Gegenst[illegible]n könnten, nicht bet[illegible]

He[illegible] Ihm gestatteten [illegible]n, und er wartete [illegible] ihm zurückzukehren. Er wußte ja, daß sich die Untersuchung bei dem Kommissär in den besten Händen befand.

Degen begab sich zu Dornberg zurück, um dessen Ueberführung in die Hauptstadt zu bewirken. Er fand den streng Bewachten in einem Zustande, der ihn ernstlich besorgt machte. Regungslos saß er da, seine Augen waren größer geworden und blickten starr vor sich hin, sein Gesicht war vom Fieber gerötet. Dies konnte keine Verstellung und auch nicht die Folge des Schuldbewußtseins sein.

Degen ließ den Doktor Hartung rufen und bat ihn um Untersuchung des Kranken. Kaum trat der Arzt jedoch an Dornberg heran, um seinen Puls zu untersuchen, als der Patient emporsprang und sich mit aller Heftigkeit der Untersuchung widersetzte. Er glich einem Geisteskranken, der in Tobsucht verfallen.

Nur mit Mühe wurde er überwältigt, und es gelang dem Arzte, seine Hand zu erfassen und seinen Puls zu fühlen.

„Er ist wirklich krank und ich befürchte, sehr ernstlich", sprach er zu dem Kommissär.

„Dann werde ich ihn sofort, wenn er in der Hauptstadt angelangt ist, in das Krankenhaus bringen lassen", entgegnete Degen.

Der Arzt widersetzte sich dem.

„Er muß hier bleiben und sofort in's Bett gebracht werden", sprach er. „Die Heftigkeit, mit der das Fieber auftritt, läßt das Schlimmste befürchten, alle Anzeichen sprechen für ein Nervenfieber. Der Transport zur Stadt würde aller Wahrscheinlichkeit nach den Tod für ihn zur Folge haben."

„Glauben Sie, daß diese Krankheit eine Folge der Aufregung ist?" fragte Degen.

„Nein," gab Hartung zur Antwort, „die Krankheit hat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719210525-11/fragment/page=0005